

„Wir wollen eine Pionierrolle übernehmen“

Die vier Bildungsgänge der Höheren Fachschule für Naturheilverfahren und Homöopathie (hfnh) in Zug durchlaufen zurzeit das kantonale Anerkennungsverfahren. FDP-Kantonsrat und hfnh-Präsident Hans Peter Schlumpf und Mohinder Singh Jus, Schulleiter der SHI Homöopathie Schule in Zug, gehören zu den Initianten. Was bewegt Sie bei ihrem Engagement für die Komplementär- und Alternativmedizin?

Weshalb setzen Sie sich für die Förderung der Komplementär- und Alternativmedizin ein?

Mohinder Singh Jus: Ich liess mich in Indien zum Homöopathischen Arzt ausbilden. Dieses Studium ist dort auf Bundesebene anerkannt, ja sogar dem Medizinstudium gleichgestellt. Ich möchte, dass die Komplementär- und Alternativmedizin – und insbesondere die Homöopathie – ihren verdienten Platz im Schweizer Gesundheitswesen erhält. Ich bin mir dabei bewusst, dass die Ausbildungslandschaft in diesen Bereichen zum Teil noch Lücken und Schwächen aufweist. Deshalb spreche ich mich vehement für eine klar definierte, qualitativ hochstehende Ausbildung aus. Aufgrund meiner 40-jährigen Erfahrung als Homöopath mit mehreren tausend Patienten bin ich zudem überzeugt, dass gerade die Homöopathie viel zur Gesundheit der Menschen beitragen kann.

Hans Peter Schlumpf: Dass ich Präsident der Höheren Fachschule für Naturheilverfahren und Homöopathie wurde, ist bis zu einem gewissen Teil dem Zufall zu verdanken. Ich suchte diese Aufgabe nicht, sondern kam über einen Bekannten, der im Stiftungsrat der Dr. B.K. Bose-Stiftung vertreten ist, zu diesem Amt. Ich stiess 2003 hinzu, als es darum ging, eine Organisationsform für die ins Leben gerufene hfnh zu finden. Dabei ist mir meine langjährige politische Erfahrung im Zuger Kantonsparlament sowie im Rahmen verschiedener Projekte zugute gekommen, die ich mitgetragen habe. Dank meines Engagements im Gründerzentrum, für das Technologieforum sowie die Zuger Wirtschaftskammer bin ich zudem stark vernetzt und habe so die Möglichkeit, der Komplementär- und Alternativmedizin auf politischer Ebene Türen zu öffnen. Allgemein stelle ich fest, dass diese Medizin immer mehr an Bedeutung gewinnt, jedoch mit Defiziten zum Beispiel bezüglich der Anerkennung gegenüber der Schulmedizin zu kämpfen hat. Dies können wir ändern, wenn wir für angehende Berufsleute in der Ausbildung dieser Medizin definierte Qualitätsstandards einführen.

Wie stehen Sie, Herr Schlumpf, dazu, dass sich Bundesrat Pascal Couchepin – ebenfalls ein FDP-Politiker – immer wieder gegen die Komplementär- und Alternativmedizin ausspricht?

Hans Peter Schlumpf: Ich bin von der Wirkung und Bedeutung der Komplementär- und Alternativmedizin überzeugt und teile die Meinung von Herrn Couchepin nicht.

Auf welche Entwicklung blickt die Komplementär- und Alternativmedizin in den letzten Jahren zurück?

Mohinder Singh Jus: Ich lebe und arbeite seit 22 Jahren in der Schweiz. In den letzten Jahren stellte ich fest, dass insbesondere die Homöopathie populärer geworden ist. Die Bevölkerung ist besser darüber informiert. Viele Menschen sind von der gewöhnlichen Medizin abgekommen und haben mit der Homöopathie einen neuen Weg der Heilung gefunden. Auch die Bildungsangebote im Bereich der Komplementär- und Alternativmedizin wurden in den letzten Jahren stetig ausgebaut. Wichtig erscheint mir jedoch, dass die zunehmende Bedeutung dieser Medizin vom Volk aus gekommen ist.

Hans Peter Schlumpf: Es ist eine Tatsache, dass immer mehr Leute die Heilmittel und Therapien aus der Komplementär- und Alternativmedizin kennen und schätzen gelernt haben – mit Erfolg. Meiner Meinung nach hat dies zwei Gründe: Zum einen wissen die Menschen heute dank der Globalisierung, was in anderen Teilen der Erde passiert. Andererseits erfahren wir vielerorts, wie auch die Schulmedizin an Grenzen stossen kann. Die Menschen haben begriffen, dass Heilung nicht mit dem Service beim Auto verglichen werden kann. Gesundheit kommt von innen und hat mit der Persönlichkeit zu tun. Sie ist mehr als nur ein mechanischer Vorgang.

Wo steht die Komplementär- und Alternativmedizin heute?

Hans Peter Schlumpf: Ihre Verbreitung und Akzeptanz sind gewachsen. Immer mehr Menschen lassen sich auf diesem Gebiet ausbilden. Hingegen besteht nach wie vor eine Diskrepanz in der öffentlichen Anerkennung und Wahrnehmung, denn die Komplementär- und Alternativmedizin wird trotz hochstehender Ausbildungen und erwiesener Heilerfolge immer wieder mit Scharlatanerie in Verbindung gebracht. Deshalb ist es unser Ziel, die Spreu vom Weizen zu trennen, indem wir die Qualität der Ausbildung klar definieren und umsetzen. Mit unserer hfnh-Ausbildung sind wir auf hohem Niveau, gesamtschweizerisch gibt es aber noch einiges zu tun.

Mohinder Singh Jus: Ich kann mich dem anschliessen. Wir haben grosse Fortschritte gemacht. Und das ist gut so, denn der Ruf der Therapeutinnen und Therapeuten sowie ihrer Ausbildungen sind für die Entwicklung der Komplementär- und Alternativmedizin entscheidend. Früher wurde ich in der Schweiz als Homöopath schräg angeschaut. Heute kommen unter anderem namhafte Politiker zu mir, weil sie der Homöopathie vertrauen. Das ist unter anderem ein grosser Verdienst der hfnh.

Welches sind die Herausforderungen, die die Komplementär- und Alternativmedizin in den letzten Jahren gemeistert hat und künftig noch meistern muss?

Hans Peter Schlumpf: Wir können von Glück reden, dass wir im Kanton Zug vor bald fünf Jahren den gesetzlichen Rahmen für die kantonale Anerkennung auf Niveau Höhere Fachschule geschaffen haben. Diese Hürde wäre zurzeit auf Bundesniveau nicht zu überwinden, weil es noch gar keine eidgenössischen Richtlinien gibt. Doch wir arbeiten daran, den Weg vorzuspüren, indem wir mit einem Entwurf eines eidgenössischen Rahmenlehrplanes die Grundlagen dafür schaffen. Hier wollen wir eine Pionierrolle übernehmen. Ich glaube durchaus, dass wir mit unserem Engagement den Prozess für die Anerkennung durch den Bund vorantreiben können. Leider gibt es auch Kräfte, die in eine andere Richtung ziehen, dazu gehören nicht nur einzelne Vertreter der Schulmedizin, sondern auch die Krankenkassen und gewisse Verbände.

Mohinder Singh Jus: Aus meiner Erfahrung würde ich nicht von Hürden, eher von Verzögerungen sprechen, die uns aber nicht vom Weg abhalten konnten. Meine Vision von einer eigenen Schule ist Wirklichkeit geworden. Es hat sich gelohnt, Ärzte mit an Bord zu holen, die von der Wirkung der Homöopathie überzeugt sind. Auch unsere Patienten haben uns unterstützt. Und nicht zu vergessen die vielen Spenden, die uns übergeben wurden, damit wir die Homöopathie weiter fördern. Wir sind bereit, mit der Schulmedizin zusammen zu arbeiten. Leider herrschen zum Teil immer noch zu viele gegenseitige Vorurteile und Ängste, die ein vollumfassendes Miteinander verhindern. Unserer Ansicht nach sollten die Gesundheit und das Wohlbefinden des Volkes im Zentrum stehen, nicht die Interessen der Medizin- und Pharmabranche.

Hans Peter Schlumpf: Ich kenne einige FMH-Ärzte, die über eine Zusatzausbildung im Bereich der Komplementär- und Alternativmedizin verfügen und diese mit Erfolg und Überzeugung praktizieren. Diese Ärzte bilden eine wichtige Schnittstelle zwischen der Schul- und Komplementärmedizin.

Zug präsentiert sich stets als mutiger und innovativer Kanton. Doch ist die Schweiz ebenfalls offen genug für die Komplementär- und Alternativmedizin?

Hans Peter Schlumpf: Die Förderung dieser Medizin ist ein anhaltender Prozess, der nie abgeschlossen sein wird. Doch die Zusammenarbeit mit der Schulmedizin muss noch enger werden. Das bisherige Schwarz-Weiss-Denken gehört der Vergangenheit an. Wichtig ist, dass wir an der gegenseitigen Gleichwertigkeit und Akzeptanz arbeiten.

Mohinder Singh Jus: Wir eruieren regelmässig, wie gut die Bevölkerung über die Homöopathie Bescheid weiss. Erstaunlich viele Menschen kennen mittlerweile die Homöopathie, doch es gibt immer noch solche, die noch nie etwas von uns gehört haben. Das ist auch nicht überraschend, schliesslich ist die Schulmedizin um einiges älter. Die Homöopathie hingegen entspross der Schulmedizin mit dem Ziel, nicht die Symptome zum Verschwinden zu bringen, sondern dem Ursprung der Krankheit auf die Spur zu kommen und den Menschen zu heilen. Leider haben viele Menschen keine Zeit und Lust, sich mit ihrer Gesundheit zu beschäftigen. Sie delegieren die Verantwortung der Heilung an den Arzt. Das heutige Krankenkassensystem fördert diese bequeme Haltung zusätzlich: Denn wer Krankenkassenprämien bezahlt, hat doch auch Anrecht auf Heilung.

Nächstes Jahr stimmen für über die Initiative „Ja zur Komplementärmedizin“ ab. Was erhoffen Sie sich von dieser Abstimmung?

Hans Peter Schlumpf: Meiner Meinung nach hat diese Abstimmung – wie übrigens die meisten Initiativen – primär mal eine symbolische Bedeutung und drückt eine allgemeine Grundhaltung in der Bevölkerung aus. Die unmittelbaren faktischen Auswirkungen sind schwieriger vorauszusehen. Zweifellos würde aber eine Annahme der Initiative den politischen Prozess in unserem Sinne beeinflussen und hätte Einfluss auf die Haltung des zuständigen Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) und auf die kantonalen Gesundheitsgesetzgebungen. Ungeachtet des Abstimmungsausganges beschreiten wir aber den eingeschlagenen Weg zielstrebig weiter.

Mohinder Singh Jus: Die Initiative will ja nicht nur die Wiederaufnahme der fünf Methoden der Komplementär- und Alternativmedizin der Grundversicherung, sondern fordert auch, dass der Bereich der nicht-ärztlichen Therapeuten in Komplementär- und Alternativmedizin einheitlich und gesamtschweizerisch geregelt wird. Die Initiative hat somit eine wichtige Signalwirkung. Bereits heute haben in der Schweiz über 350 Ärzte eine Ausbildung in klassischer Homöopathie. Und es freut mich, dass gerade auch die Homöopathie einen immer grösseren Zuspruch von Seiten der Bevölkerung erhält.

Die Gegner der Initiative sagen höhere Kosten im Gesundheitswesen voraus, falls die Abstimmung angenommen wird.

Hans Peter Schlumpf: Dieses Argument kann ich ohne weiteres entkräften. Wir zahlen für die Zusatzversicherung pro Monat fünf bis sechs Franken, um die Komplementär- und Alternativmedizin abzudecken. In diesem Sinne ist das Kostenargument entlarvt. Ein Ja zur Komplementärmedizin würde die Gesundheitskosten in der Schweiz senken.

Welche Ziele verfolgt die hfnh in Zukunft?

Hans Peter Schlumpf: Wir hoffen, dass unsere vier Bildungsgänge die kantonale Anerkennung nach Beendigung des Verfahrens auf Stufe Höhere Fachschule erhalten. Damit hätten wir ein erstes Etappenziel erreicht. Die eidgenössische Anerkennung ist unser nächstes Ziel. Wir wollen ein „Player“ sein, der wahrgenommen wird und auf die Gesundheitspolitik Einfluss nehmen kann.

Mohinder Singh Jus: Als Bildungsstätte ist es uns ein natürliches Anliegen, das Ausbildungsniveau und die Qualität stets weiter anzuheben. Unter dem Dach der hfnh geniessen wir die nötige Unterstützung. Wir möchten künftig auch all jenen jungen Menschen eine homöopathische Ausbildung ermöglichen, die nicht über die entsprechenden finanziellen Mittel verfügen. Mein Traum ist es, in fünf bis sechs Jahren eine Tagesschule anzubieten, in der die Studierenden befreit sind vom Zwang, nebenbei Geld für die Ausbildung zu verdienen.

Interview: Fabrice Müller

Höhere Fachschule für Naturheilkunde und Homöopathie

Vier Bildungsgänge der SHI Homöopathie Schule in Zug sowie der Paramed – Zentrum für Komplementärmedizin – in Baar durchlaufen zurzeit das kantonale Verfahren für eine Anerkennung auf Stufe Höhere Fachschule. Die eigens gegründete Höhere Fachschule für Naturheilkunde und Homöopathie (hfnh) bildet das Dach folgender vier Bildungsgänge: Klassische Homöopathie, Dipl. Naturheilpraktiker TEN hfnh (Traditionelle Europäische Naturheilkunde), Dipl. Naturheilpraktiker MV hfnh (Manuelle Verfahren), Dipl. Akupunkteur TCM hfnh (Traditionelle Chinesische Medizin).

www.hfnh.ch

Bildlegende:

Hans Peter Schlumpf, Präsident der hfnh und FDP-Kantonsrat, im Gespräch mit Mohinder Singh Jus, Leiter der SHI Homöopathie Schule in Zug.

Foto: Fabrice Müller